50 Jahre Männerchor "Sängerbund" Olten

Autor(en): **Wülser, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **13 (1955)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

50 Jahre Männerchor «Sängerbund» Olten

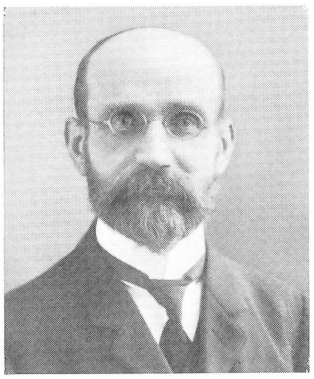
Einem Verein, der sich keine materiellen Ziele gesetzt hat, sondern dem nur die Pflege und Erhaltung unseres schönen Volksgesanges Herzenssache ist, dem dürfen sicher auch an dieser Stelle im Moment seines 50jährigen Bestehens einige Worte gewidmet werden.

Mit dem Jubiläumskonzert vom 13. November 1954 hat der «Sängerbund» neuerdings die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt. So registrieren sowohl das kantonale wie das eidgenössische Sängerblatt dieses Konzert als vorzügliche Leistung von Chor und Chorleiter. Nach dieser Kritik sind der Schubert-Teil mit der Wiedergabe des «Geisterchors» aus Rosamunde, «Die Nacht» und «Die Nachthelle» mit Unterstützung von Bläsern des Stadtorchesters mit Tenorsolo und Klavier, vorzüglich gelungen. Besonders hoch wird dem «Sängerbund» angerechnet, daß er nicht einfach einige Glanzstücke aus seinem Repertoire aufführte, sondern sich an Uraufführungen der gegenwärtig bekanntesten Schweizer Komponisten heranwagte und damit das musikalische Schaffen unserer Tonkünstler angeregt hat. Den größten Beifall erzielte die Uraufführung unseres Oltner Komponisten Ernst Kunz mit «Vergänglichkeit». Auf dieses Stück, das nicht nur auf den Jubiläumsanlaß, sondern auch auf das musikalische Können des Chors zugeschnitten war, dürfen Komponist und «Sängerbund» stolz sein.

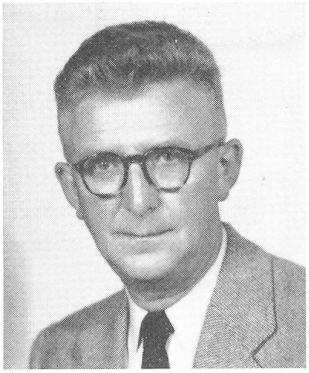
Wie aus den Denkschriften von 1917, verfaßt von Simon Müller, und 1929 von Paul Kaeser hervorgeht, stand die Wiege des «Sängerbundes» im Restaurant Zollhaus. Dort trafen sich am 16. Dezember 1904 einige Mitglieder des protestantischen Kirchenchores, welche im gemischten Kirchengesange nicht die volle Befriedigung fanden, und gründeten neben den bestehenden Männerchören des Gesangvereins und der «Eintracht» den dritten Männerchor in Olten und tauften ihn «Sängerbund». Das Präsidium des neuen Vereins wurde Herrn Eugen Amberg senior übertragen.

Zum musikalischen Leiter wurde Musikdirektor Walter Weinmann gewählt. Von den Gründern, die heute noch zu den zuverlässigsten Aktivmitgliedern zählen, seien vor allem Karl Engler und Eugen Amberg erwähnt. Im Gründerkollegium befanden sich weitere drei noch lebende Oltner, nämlich die Architekten Fritz von Niederhäusern und Adolf Spring, sowie alt Depotchef Paul Weber.

Walter Weinmann
Direktor
1904—1921



Eugen Amberg
Präsident
1904—1905



Alfred Disch
Direktor
1922—

Der Rückblick in die Jahrzehnte der Vergangenheit bildet für alle diejenigen, welche diese Zeit miterlebt haben, ein schönes Erinnern. Das erste Jahrzehnt bis zum Ersten Weltkrieg zeigt eine stürmische Entwicklung. Es war eine Zeit der Begeisterung, des Wagemutes und des Ringens um Ansehen und Erfolg. Nach Veranstaltung von über einem Dutzend Konzerten und dem Besuch von acht kleinen Festanlässen stellte sich der «Sängerbund» mit gutem Erfolg im Jahre 1912 zum ersten Male am Eidgenössischen Gesangfest in Neuenburg einem höheren Kampfgericht zur Beurteilung seiner Arbeit. Die folgenden Kriegsjahre brachten dann eine Beschränkung der gesanglichen Tätigkeit und den Ausfall der jährlichen Konzerte und Feste. Doch kurz nach Kriegsende nahm der Verein bereits wieder mit 110 Sängern am Kantonalgesangfest in Basel teil; aber der Erfolg blieb diesmal aus. Mehr Anerkennung erntete der Verein mit der mustergültigen Durchführung des 14. Kantonalgesangfestes am 25. September 1921 in Olten.

Auf Ende 1921 trat der verdiente musikalische Leiter Walter Weinmann von seinem Amte zurück, und nun begann für den «Sängerbund» unter der jungen, initiativen Leitung von Alfred Disch eine neue Epoche der Entfaltung. Um die Mitte des zweiten Jahrzehnts brachte die Singbewegung und das Schaffen der zeitgenössischen Komponisten neue Ausdrucksformen in die Männerchorliteratur. Dieser neuen Richtung neigte auch der junge Chorleiter zu. Am Kantonalgesangfest in Balsthal wagte der «Sängerbund» mit dem Wettlied «O, Bauernknecht» von W. Rein erstmals den Schritt in dieses Neuland und erntete damit die Anerkennung des Kampfgerichtes und der Zuhörer. Dem Aufbau der Konzertprogramme als harmonisches Ganzes in den fast Jahr für Jahr wiederkehrenden Konzerten widmete Direktor Alfred Disch seine besondere Sorgfalt und Überlegung. Auch der Schulung der einzelnen Stimme, der Formgestaltung von Ton und Text schenkte er die größte Aufmerksamkeit. Dies war um so nötiger, als die musikalischen Qualitäten der einzelnen Mitglieder keine außergewöhnlichen sind. Der Chor muß ständig arbeiten, wenn er etwas erreichen will. Aber wo ein Wille zur Arbeit und zur Erhebung über den Durchschnitt vorhanden ist, da bleiben bei entsprechender Schulung die Erfolge nicht aus.

Hegar-Chöre bildeten den geeigneten Übergangsstoff für das neue Männerchorsingen. Es galt, die Abt-, Angerer-, Decker-, Heim-, Sturm-Aera zu überwinden, die weichlichen, sentimentalen Lieder mit den oft unbedeutenden und unmännlichen Texten zu ersetzen. Das heldische Pathos und die tonmalerischen Wirkungen der Hegar-Chöre entsprachen dem Empfinden der Sänger besser und haben zweifellos auch das technische Können stark gefördert. Ein Dutzend verschiedener Hegar-Balladen und -Lieder stand in diesen Jahren auf den Konzertprogrammen. Am Eidgenössischen Gesangfest in Lausanne im Jahre 1928 errang der Chor mit «Trotz» einen Lorbeerkranz 1. Klasse in der 3. Kategorie! Doch auch Hegar war noch nicht als Endziel zu betrachten. Andere bekannte Schweizer Komponisten, wie Huber, Suter, Lavater, Schoeck und Kunz wurden einstudiert und das Repertoire schließlich mit Werken von Brahms, Bruckner und Schubert ergänzt. Höhepunkte vor dem Zweiten Weltkrieg bildeten die Schubert-, Huber- und Schoeck-Konzerte, das letztere unter persönlicher Mitwirkung des Komponisten. Den Schubert-Chören ließ man stets eine besondere Pflege angedeihen. Im Laufe der Jahre wurden 17 Chorlieder von Schubert einstudiert.

Besondere Erwähnung verdienen auch die Chorlieder unseres Oltner-Komponisten Ernst Kunz, deren sich der «Sängerbund» mit besonderer Freude und Sorgfalt angenommen hat. An Konzerten und Festen wurden zirka zwanzigmal Kunz-Lieder gesungen und zwei mit Orchester begleitete Werke zum Vortrag gebracht.

Gelegentlich wurden für Konzerte auch andere Vereine eingespannt; so verband sich der «Sängerbund» öfters mit dem Stadtorchester zu gemeinsamem Musizieren, wie das auch am Jubiläumskonzert geschehen ist. Besondere Freude bereiten auch hin und wieder die gemeinsamen Vorträge des großen Schülerchors der Bezirksschule mit dem «Sängerbund» zusammen.

Von 1922 bis 1954 sind 30 Konzerte und der Besuch von 10 eidgenössischen und kantonalen Festen das Resultat des unermüdlichen Schaffens von Direktor Alfred Disch. Dazu kommen 24 Bezirkssängertage, die ebenfalls im Arbeitsprogramm Platz finden mußten.

Beide Chorleiter, Walter Weinmann und Alfred Disch, haben jeder für sich das Beste für den «Sängerbund» hergegeben und hiefür gebührt ihnen ein Ehrenplatz in unserer Sängergeschichte.

In den Kriegsjahren 1939 bis 1945 mußte der Chor trotz vielen Militärdienstabsenzen die musikalische Tätigkeit nie für längere Zeit einstellen. Oft ließ es sich der Chorleiter bei passender Gelegenheit nicht nehmen, die Proben selbst aus dem Militärdienst in die abendlichen Ausgangsstunden einzuschalten. Die Sänger waren dafür dankbar, denn es war eine Wohltat, wenigstens einen Zufluchtsort zu wissen, wo mit der Pflege des Gesanges für Stunden die Sorgen des Alltags vergessen werden konnten. Aber nicht nur das Lied allein, sondern die Freundschaft und die Geselligkeit unter Gleichgesinnten halfen mit, die Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens besser zu ertragen. Gute demokratische Gesinnung waren immer die Kennzeichen der Sängerbundsmitglieder, und diese Gesinnung galt es wachzuhalten und zu stärken.

Schon kurz nach Kriegsende rüstete sich der Verein wieder für große Aufgaben; galt es doch bereits 1947 wieder an den friedlichen Wettkampf am Solothurnischen Gesangfest in Solothurn und 1948 am Eidgenössischen Gesangfest in Bern in Ehren zu bestehen. Beide Anlässe wurden mit einem vollen Erfolg gekrönt.

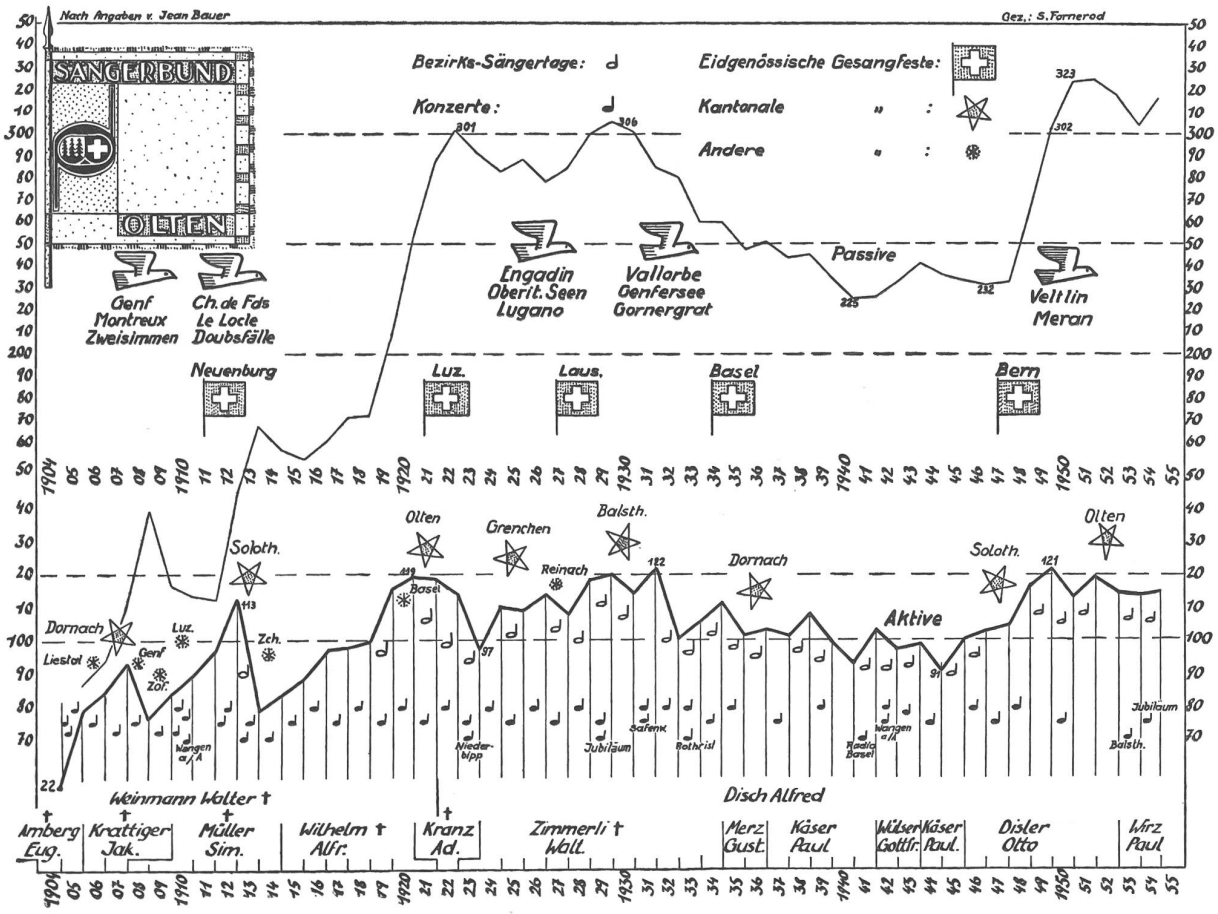
Daß aber dem «Sängerbund» auch auf andern Gebieten der Erfolg nicht versagt blieb, weiß die Vereinsgeschichte aus der ersten Hälfte des Halbjahrhunderts zu berichten, denn in den Theateraufführungen «Der Meineidbauer» 1908, «Jürg Jenatsch» 1909, «Preziosa» 1914, «Der Leiermann und sein Pflegekind» 1916 hat der Verein großes Geschick bewiesen. Fünf-, sechs-, ja siebenmal mußten einzelne Stücke wiederholt werden. Diese Aufführungen festigten nicht nur den guten Ruf des Vereins nach außen, sondern sie erlaubten auch in finanzieller Hinsicht einen sorglosern Ausblick in die Zukunft. Mit der Durchführung der Maskenbälle sicherte er sich die teilweise Finanzierung von Sängerreisen. Die Fahrten an den Lac Léman, nach Zermatt, ins Bündnerland, ja sogar ins Veltlin und nach Südtirol werden den Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Solche Anlässe, Tage echter Lebensfreude und Kameradschaft, sind nötig, um sich gegenseitig näher kennen zu lernen; sie lassen das Zusammengehörigkeitsgefühl erstarken. Nebst der gesanglichen Arbeit darf eben auch der unterhaltende Teil in keinem Jahresprogramm zu kurz kommen, wenn das Interesse am Verein nicht leiden soll.

Ganz besonders stolz darauf ist der «Sängerbund», daß es ihm die finanziellen Verhältnisse erlaubten, dem Kantonalgesangverein, dem der Chor schon zwei Jahre nach seiner Gründung beitrat, die Kantonalfahne zu schenken. Dem Eidgenössischen Sängerverband gehört der Verein schon seit 1909 an.

Ein heute zur Tradition gewordener Anlaß wurde unter der Präsidentschaft von Paul Kaeser im Jahre 1935 eingeführt: Es ist die Totenehrung auf dem Meisenhard. Alljährlich um Allerheiligen finden sich die Sänger auf unserem schönen Waldfriedhof ein, um im Liede und einer Ansprache des Präsidenten der Verstorbenen zu gedenken. Es ist eine schöne Feier, die niemand mehr missen möchte.

Von jeher hat der «Sängerbund» dem guten Volkslied gehuldigt; er wird dies auch weiter immer wieder tun. So hilft er auch bereitwillig mit, wenn es gilt, irgend einem Anlaß einen besonderen Rahmen zu verleihen. Die Mitwirkung an Bastiansfeiern und an den Schulfesten ist Selbstverständlichkeit geworden. Im Lauf der Jahre hat der Verein 25 Bastiansfeiern mit seinen Liedern bereichert und an unzähligen Festen, Konferenzen, Versammlungen und Platzkonzerten Heimatlieder erklingen lassen. 60 Konzerte in 50 Jahren zeugen von großem Schaffensgeist!

Auch in Zukunft wird es keinem Vorstand schwer fallen, genügend Stoff für ein Jahresprogramm zu finden, das jedem Sänger Unvergeßliches zu bieten vermag; darum hofft der Sängerbund auch in Zukunft auf guten Nachwuchs. Vor 50 Jahren war die Zeit dem Männergesange freundlicher gesinnt als heute. Nach dem Besuch des Basler Kantonalgesangfestes in Liestal konnten nach einer Sänger-

sitzung auf einmal 13 neue Aktivsänger aufgenommen werden; solcher Andrang wäre auch heute wieder willkommen! Doch auf eine so große Sängerzahl kommt es schließlich auch nicht an, weil sonst der Einzelne verloren geht. Viel wichtiger als die Quantität ist ja die Qualität. Nötig sind ja vor allem Sänger, denen das Lied ein wirkliches Bedürfnis ist, die sich mit Begeisterung in den Dienst des Liedes stellen; Sänger, die sich willig für eine schöne und große Aufgabe einsetzen lassen und bereit sind, dafür auch ein Opfer zu bringen. Leider sind wir heute alle mehr oder weniger im Zeitgeist des Materialismus und Mechanismus befangen. Für Ideale bleibt nur noch wenig Zeit übrig. Und doch ist es gerade das Ideelle und Schöne, welches das Leben lebenswert macht. Alles Materielle ist so wertlos und so rasch verblaßt und vorbei. Das Lied aber, das unsere Seelenkräfte weckt und nährt, das macht uns reich!

So begleiten denn den «Sängerbund» all die guten Wünsche und Sympathiekundgebungen, die ihm anläßlich seines Jubiläums zugegangen sind, in die Zukunft. Möge der Wunsch in Erfüllung gehen, daß der Chronist nach weiteren 50 Jahren von weiterem Blühen und Gedeihen des «Sängerbundes» und von einer Zeit berichten kann, in der das Lied und die Musik im Leben der Menschen wieder den verdienten Ehrenplatz einnehmen.